"Wie wird Lernortkooperation lebendig"

KOMPASS - RLP

KOMPASS – Pflegeschulen WS III

„**KO**operation und **M**otivation in der **P**flege**A**usbildung **s**ichern und **s**tärken in **R**heinland-**p**falz“

Förderprogramm gemäß § 54 Pflegeberufegesetz (PflBG)

DIP Dienstleistung Innovation Pflegeforschung GmbH

RheinlandPfalz MINISTERIUM FÜR ARBEIT, SOZIALES, TRANSFORMATION UND DIGITALISIERUNG

RheinlandPfalz MINISTERIUM FÜR BILDUNG

Die Brücke schlagen

Die „Handreichung RLP“ als Verbindung zwischen Rahmenausbildungsplan und trägerspezifischem Ausbildungsplan

Vortrag im Projekt KOMPASS-Pflegeschulen im Rahmen des WSIII Teil 1

Prof. Gertrud Hundenborn, DIP-GmbH

Gliederung

- Lehrplan- und Curriculumentwicklung als Prozess zunehmender Konkretisierung
- Curriculare Abstimmung zwischen den Lernorten
- Die „Handreichung RLP“:

  Aufbau, zentrale Aussagen, Hinweise und Einordnung
- Raum für Fragen

Lehrplan- und Curriculumentwicklung als Prozess zunehmender Konkretisierung

Bundeseinheitliche Rahmenpläne

beinhalten Gestaltungsspielräume

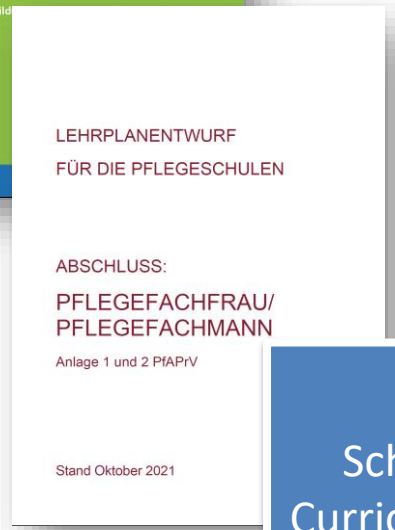
Landesspezifische Richtlinien/Lehr- und Ausbildungspläne

konkretisieren die bundeseinheitlichen Vorgaben

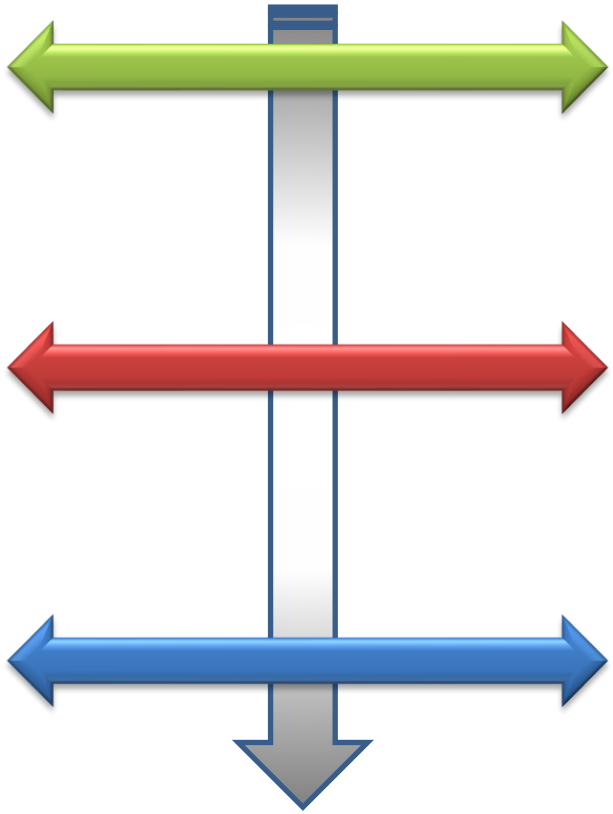
schulinterne Curricula

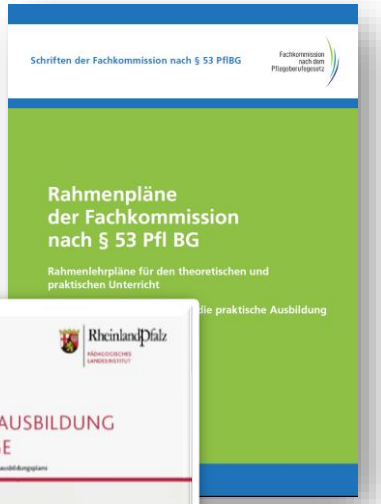
berücksichtigen träger- und schulspezifische Besonderheiten

Curriculare Abstimmung zwischen den Lernorten



Schulinternes Curriculum für den theoretischen und praktischen Unterricht



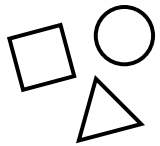


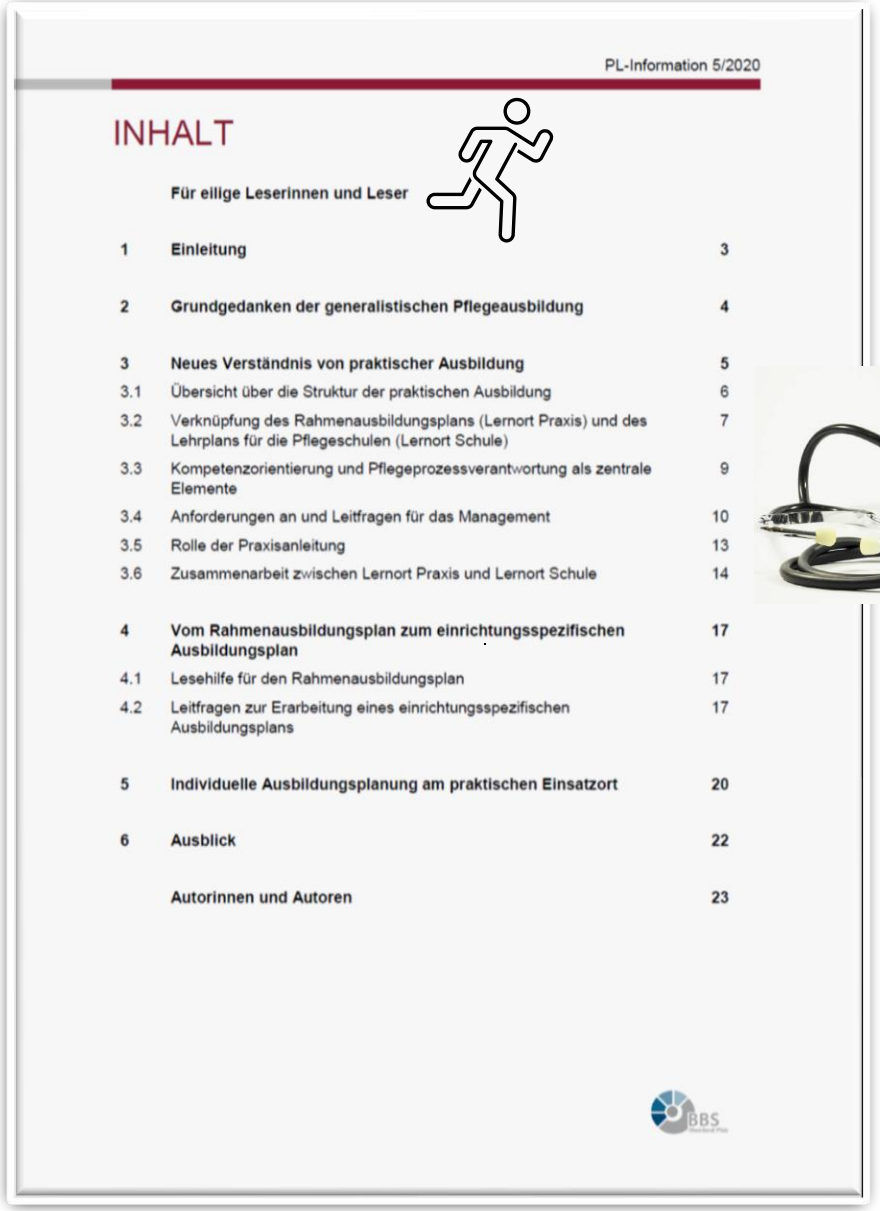
Trägerspezifischer Ausbildungsplan für die praktische Ausbildung

A u f b a u

Z e n t r a l e A u s s a g e n

H I N W E I S E

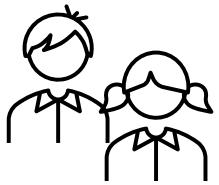




PL-Information 5/2020

INHALT

	Für eilige Leserinnen und Leser	
1	**Einleitung**	3
2	**Grundgedanken der generalistischen Pflegeausbildung**	4
3	**Neues Verständnis von praktischer Ausbildung**	5
3.1	Übersicht über die Struktur der praktischen Ausbildung	6
3.2	Verknüpfung des Rahmenausbildungsplans (Lernort Praxis) und des Lehrplans für die Pflegeschulen (Lernort Schule)	7
3.3	Kompetenzorientierung und Pflegeprozessverantwortung als zentrale Elemente	9
3.4	Anforderungen an und Leitfragen für das Management	10
3.5	Rolle der Praxisanleitung	13
3.6	Zusammenarbeit zwischen Lernort Praxis und Lernort Schule	14
4	**Vom Rahmenausbildungsplan zum einrichtungsspezifischen Ausbildungsplan**	17
4.1	Lesehilfe für den Rahmenausbildungsplan	17
4.2	Leitfragen zur Erarbeitung eines einrichtungsspezifischen Ausbildungsplans	17
5	**Individuelle Ausbildungsplanung am praktischen Einsatzort**	20
6	**Ausblick**	22
	Autorinnen und Autoren	23



Zentrale Aussagen zur Gestaltung der praktischen Ausbildung

- am Lernort Praxis werden Aufgaben zunehmender Komplexität bewältigt
- Lernort Praxis führt die Auszubildenden an die Pflegeprozessverantwortung heran
- Auszubildende übernehmen sukzessive Verantwortung für vollständige Pflegeprozesse unter besonderer Berücksichtigung der vorbehaltenen Aufgaben und ihrem Entwicklungsstand entsprechend
- die hohe Variabilität der Ausbildungsverläufe fordert ein gemeinsames Verständnis von Ausbildungsqualität aller kooperierenden Einrichtungen
- zwischen dem Versorgungs- und dem Ausbildungsauftrag besteht ein Zielkonflikt; dieser stellt eine Herausforderung v. a. für das Management dar

Zentrale Aussagen zum träger-spezifischen Ausbildungsplan

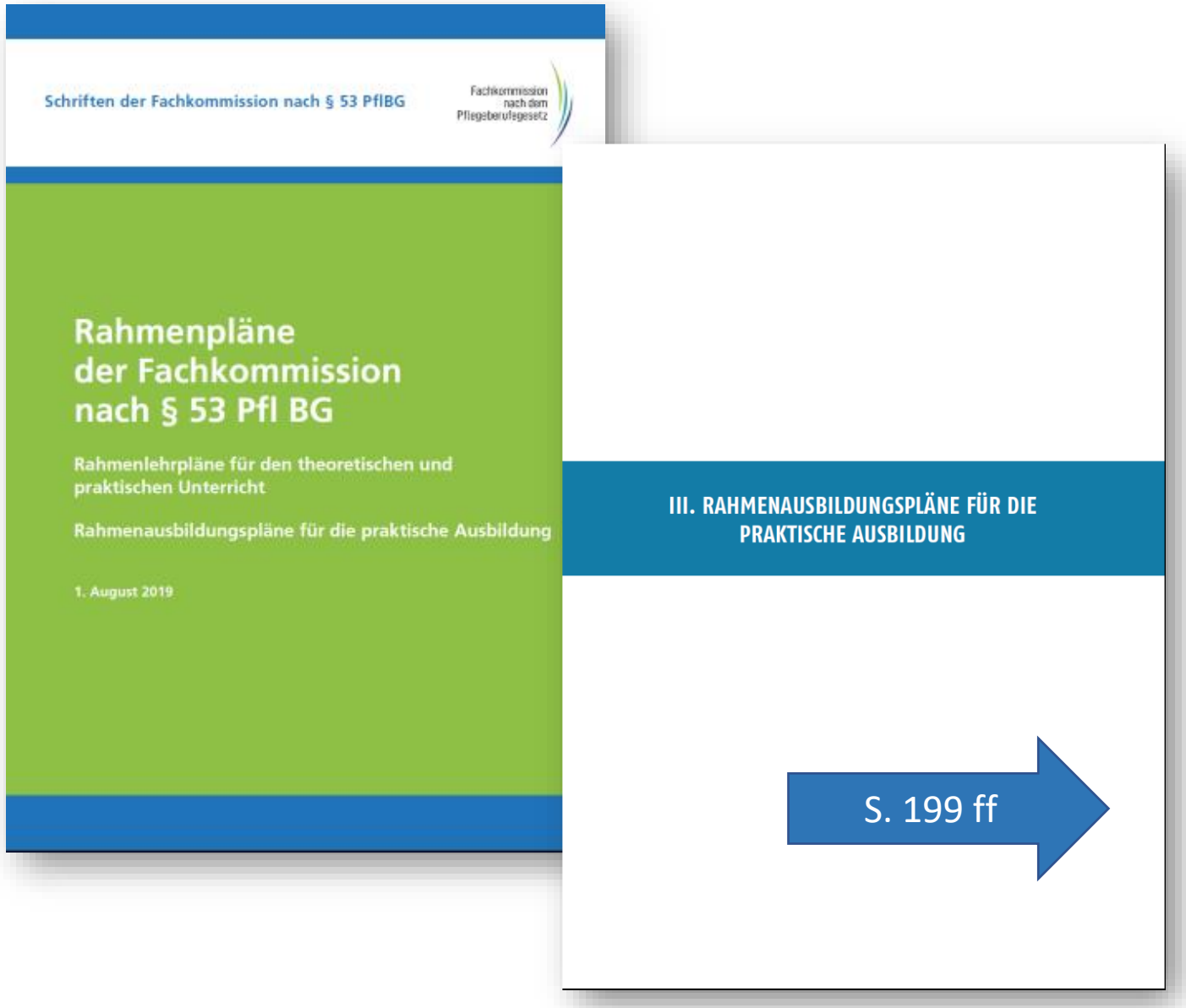
- RAP erstmalig – in RLP verpflichtend umzusetzen
- einrichtungsspezifischer Ausbildungsplan erfordert Auseinandersetzung mit den spezifischen Lernangeboten der jeweiligen Einrichtung
- schulinternes Curriculum und trägerspezifischer Ausbildungsplan sind aufeinander abzustimmen

Vom Rahmenausbildungsplan zum trägerspezifischen Ausbildungsplan

Lesehilfe für den Rahmenausbildungsplan

Leitfragen zur Entwicklung

Lesehilfe für die Rahmenausbildungspläne



- Struktur der Rahmenausbildungspläne (Makrostruktur)

- Kompetenzaufbau , Kompetenzsteigerung und Verantwortungsübernahme im Ausbildungsverlauf

Makrostruktur der Rahmenausbildungspläne

<table>
<tr><th colspan="3">1.
Ausbildungsdrittel</th><th>2.
Ausbildungsdrittel</th><th colspan="3">3.
Ausbildungsdrittel</th></tr>
<tr><td colspan="4">generalistische Ausbildungsphase</td><td>Generalistik</td><td>Gesundheits- und Kinderkranken pflege</td><td>Altenpflege</td></tr>
<tr><td colspan="2">Orien-
tierungs
-einsatz</td><td></td><td>Pflichteinsätze in den allgemeinen Versorgungs-bereichen</td><td>Pflichteinsatz in der psychiatrischen Versorgung</td><td>Pflichteinsatz in der kinder- und jugend-psychiatrischen Versorgung</td><td>Pflichteinsatz in der gerontopsychia-trischen Versorgung</td></tr>
<tr><td colspan="3">Pflichteinsätze in den allgemeinen Versorgungs-bereichen</td><td></td><td>Vertiefungseinsatz für den Abschluss als Pflegefachfrau / Pflegefachmann</td><td>Vertiefungseinsatz für den Abschluss in der Gesundheits- und Kinderkranken-pflege</td><td>Vertiefungseinsatz für den Abschluss in der Altenpflege</td></tr>
<tr><td></td><td colspan="3">Pflichteinsatz in der pädiatrischen Versorgung</td><td></td><td></td><td></td></tr>
</table>

Mikrostruktur der Rahmenausbildungspläne

ORIENTIERUNGSEINSATZ im 1. Ausbildungsdrittel

Der Orientierungseinsatz steht am Beginn der Ausbildung. Er wird beim Träger der praktischen Ausbildung durchgeführt und umfasst, abhängig von der geplanten Dauer des Pflichteinsatzes in der pädiatrischen Versorgung, 400 bis 460 Stunden (diese Regelung gilt gegenwärtig bis 31. Dezember 2024). In diesem Einsatz gewinnen die Auszubildenden erste Einblicke in die praktische Pflegetätigkeit in den Versorgungsbereichen, die vom Träger der praktischen Ausbildung abdeckt werden. Es erfolgt eine Grundlegung im Kompetenzaufbau.

einführender Kommentar:
→Zeitpunkt, Umfang des Einsatzes
→Einsatzbereich
→Kompetenzaufbau
→Komplexität der Pflegesituationen

I Pflegeprozesse und Pflegediagnostik in akuten und dauerhaften Pflegesituationen verantwortlich planen, organisieren, gestalten, durchführen, steuern und evaluieren.

I.1 Die Pflege von Menschen aller Altersstufen verantwortlich planen, organisieren, gestalten, durchführen, steuern und evaluieren (bewerten).

- Grundprinzipien zum Pflegekonzept des Trägers der praktischen Ausbildung ermitteln und in der durchgeführten Pflege am Einsatzort identifizieren.

Kompetenzbereich
(→ PflAPrV)

Kompetenzschwerpunkt
(→ PflAPrV)

I.4 In lebensbedrohlichen sowie in Krisen- oder Katastrophensituationen zielgerichtet handeln.

- Brandschutz- und Evakuierungsregularien sowie Sicherheitsvorkehrungen des Bereichs kennen und, soweit erforderlich, in Handlungsabläufe integrieren.
- Typische Risiken für die Sicherheit der zu pflegenden Menschen im jeweiligen Einsatzbereich erkennen und mit den zuständigen Pflegefachpersonen besprechen.

Konkretisierung der Kompetenzschwerpunkte
→ stellen die Verbindung / Verknüpfung mit Aufgaben und Lernsituationen /Pflegesituationen her
→ verdeutlichen den Auszubildenden, was sie lernen sollen, um Kompetenzen aufzubauen bzw. weiterzuentwickeln
→ verdeutlichen den Praxisanleitenden, worauf sich die Anleitung, Unterstützung bezieht

II Kommunikation und Beratung personen- und situationsorientiert gestalten.

II.1 Kommunikation und Interaktion mit Menschen aller Altersstufen und ihren Bezugspersonen personen- und situationsbezogen gestalten und eine angemessene Information sicherstellen.

Kompetenzaufbau, Komplexitätssteigerung und Verantwortungsübernahme über den Ausbildungsverlauf

1. Ausbildungsdrittel Orientierungs-einsatz	1. Ausbildungsdrittel Pflichteinsätze in allgemeinen Versorgungsbereichen	2. Ausbildungsdrittel Pflichteinsätze in allgemeinen Versorgungsbereichen	3. Ausbildungsdrittel Vertiefungseinsatz in einem allgemeinen oder spezifischen Versorgungsbereich
erste Einblicke in die praktische Tätigkeit Grundlegung des Kompetenz-aufbaus	Aufnahme und Ausbau entwickelter Kompetenzen ggf. neue Schwerpunktsetzungen	Schwerpunktsetzungen in der Kompetenzentwicklung in Ab-hängigkeit vom Einsatzort Sicherheitsgewinn in den erworbenen Kompetenzen	umfassender und intensiver Kompetenzauf- und -ausbau
schrittweise Heranführung an die Aufgaben im Rahmen des Pflegeprozesses Abstimmung mit Pflegefachperson erste selbstständige Aufgaben-bewältigung am Ende des Einsatzes bei geringer Pflegebedürftigkeit	zunehmend selbstständige Aufgaben bei geringer Pflege-bedürftigkeit Abstimmung mit Pflegefach-personen	zunehmend selbstständige Aufgaben in Pflegesituationen mittlerer Komplexität	selbstständige Aufgaben in komplexen Pflegesituationen Pflegeprozessverantwortung in komplexen Pflegesituationen in qualifikationsheterogenen Teams interprofessionelle Zusam-menarbeit (Mit-)Steuerung sektoren-übergreifender Prozesse
höhere Anforderungen der Pflegesituation möglich, wenn Versorgung gemeinsam mit Pflegefachperson erfolgt	höhere Anforderungen der Pflegesituation möglich, wenn Versorgung gemeinsam mit Pflegefachperson erfolgt	Bewältigung komplexer Pflegesituationen mit hohem Risiko und hoher Instabilität nur gemeinsam mit Pflege-fachperson	

Orientierungseinsatz zu Beginn der Ausbildung	Pflichteinsatz im ersten Ausbildungsdrittel	Pflichteinsatz im 2. Ausbildungsdrittel	Vertiefungseinsatz im 3. Ausbildungsdrittel
400 Stunden	insgesamt 400 Stunden		500 Stunden

→ S. 244

Beispiel: Zu pflegende Menschen bei Ortswechseln/Transporten sicher begleiten

→ S. 214

Zu pflegende Menschen auch in risikobehafteten Transportsituationen unter Einhaltung der erforderlichen Sicherheitsvorkehrungen begleiten. Strukturierte Übergaben durchführen und dokumentieren (z.B. frisch operierte Patient*innen aus dem Aufwachraum übernehmen).
Im Einsatzbereich durchgeführte Notfallmaßnahmen kritisch reflektieren und im Rahmen der Qualitätssicherung konstruktiv an einem möglichen Risiko- und/oder Fehlermanagement mitwirken (…)

→ S. 208

Zu pflegende Menschen in komplikationsarmen Situationen innerhalb der Einrichtung und außer Haus bei Ortswechseln und Transporten unter Einhalten der erforderlichen Sicherheitsvorkehrungen begleiten. Strukturierte Übergaben durchführen und dokumentieren.

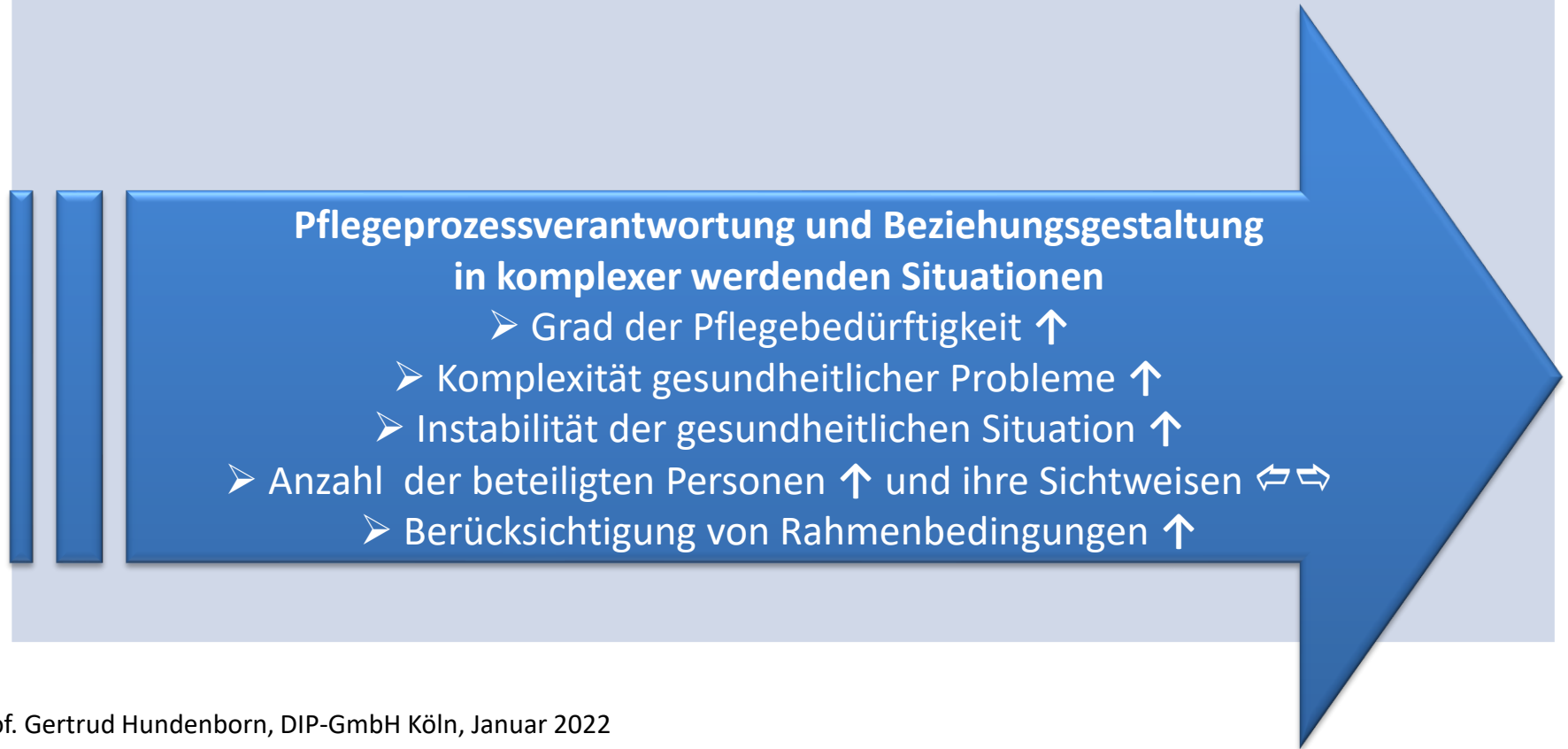
→ S. 203

Zu pflegende Menschen innerhalb der Einrichtung und außer Haus bei Ortswechseln begleiten und dabei Sicherheitsrisiken berücksichtigen sowie die erforderlichen Sicherheitsvorkehrungen treffen (z.B. Transport zu Funktionsabteilungen in der Klinik, Arztbesuche, Behördengänge).
Besonderheiten in der Institutions- /Organisations- und Sicherheitsstruktur erkennen, erklären und einordnen, Ansatzpunkte zur Organisation und Aktualisierung der erforderlichen und geltenden Standards entwickeln.

An der Begleitung von zu pflegenden Menschen bei Ortwechseln innerhalb der Einrichtung und außer Haus mitwirken, Sicherheitsrisiken erkennen und mit den zuständigen Pflegefachpersonen hinsichtlich der erforderlichen Sicherheitsvorkehrungen reflektieren , dabei zunehmend Selbstständigkeit für Standardsituationen aufbauen (z.B. beim Transport zu Funktionsabteilungen in einer Klinik).

Komplexitätssteigerung über den Ausbildungsverlauf in den Rahmenausbildungsplänen

1. Ausbildungsdrittel Orientierungs-einsatz	1. Ausbildungsdrittel Pflichteinsätze in allgemeinen Versorgungsbereichen	2. Ausbildungsdrittel Pflichteinsätze in allgemeinen Versorgungsbereichen	3. Ausbildungsdrittel Vertiefungseinsatz in einem allgemeinen oder spezifischen Versorgungsbereich



Vom Rahmenausbildungsplan zum Ausbildungsplan

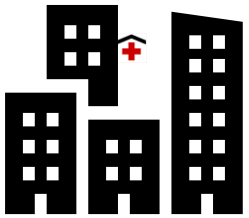
Einsatzbereiche aussuchen

Handlungsfeldanalyse durchführen

Abgleich mit den Arbeits- und Lernaufgaben des Rahmenausbildungplans

Lernangebote für den jeweiligen Einsatzbereich auf der Grundlage des Rahmenausbildungsplans beschreiben

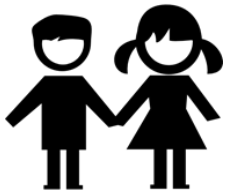
Stat. Langzeitpflege



Klinikum

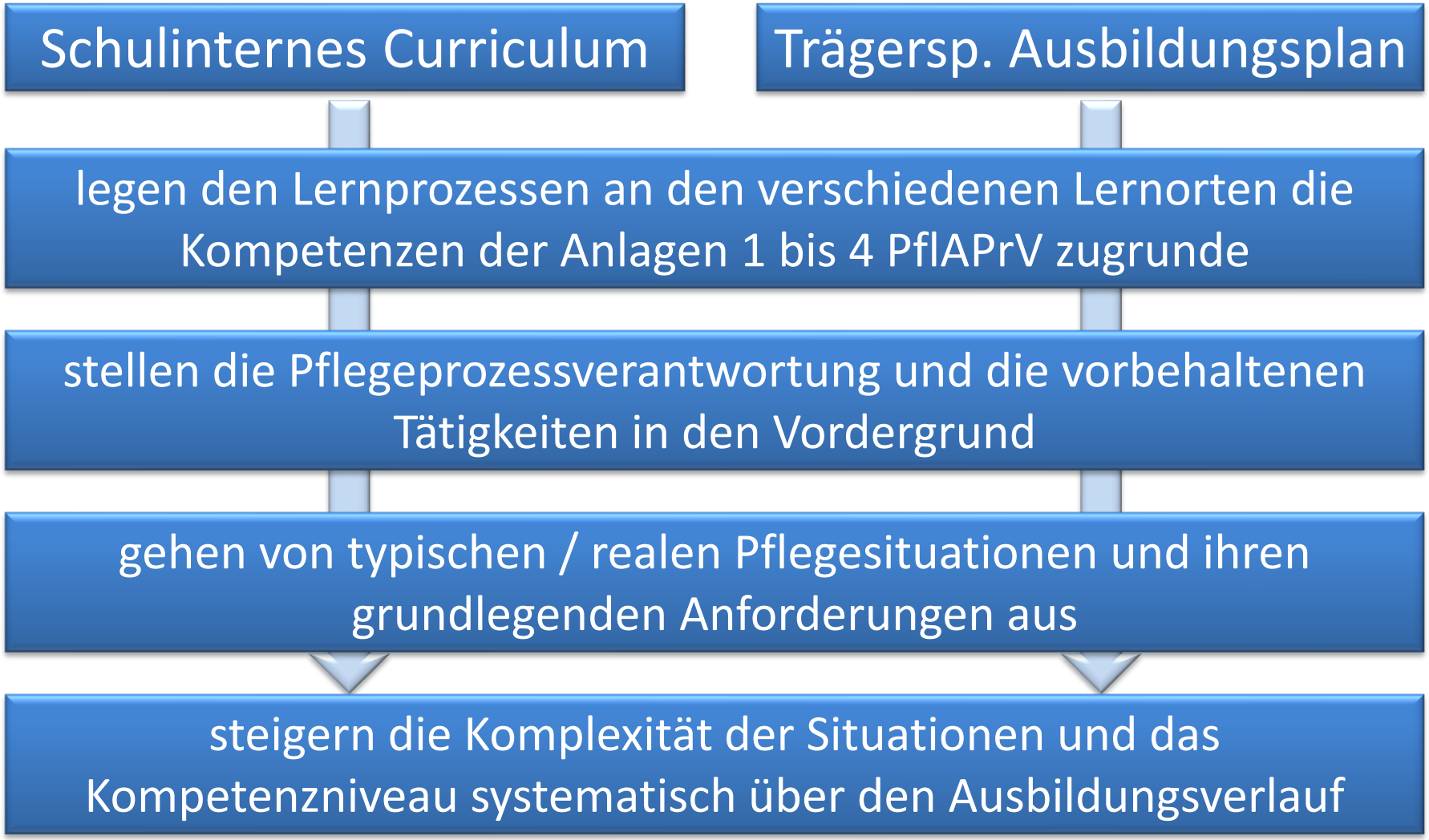
Psychiatrie

Ambulanter Pflegedienst

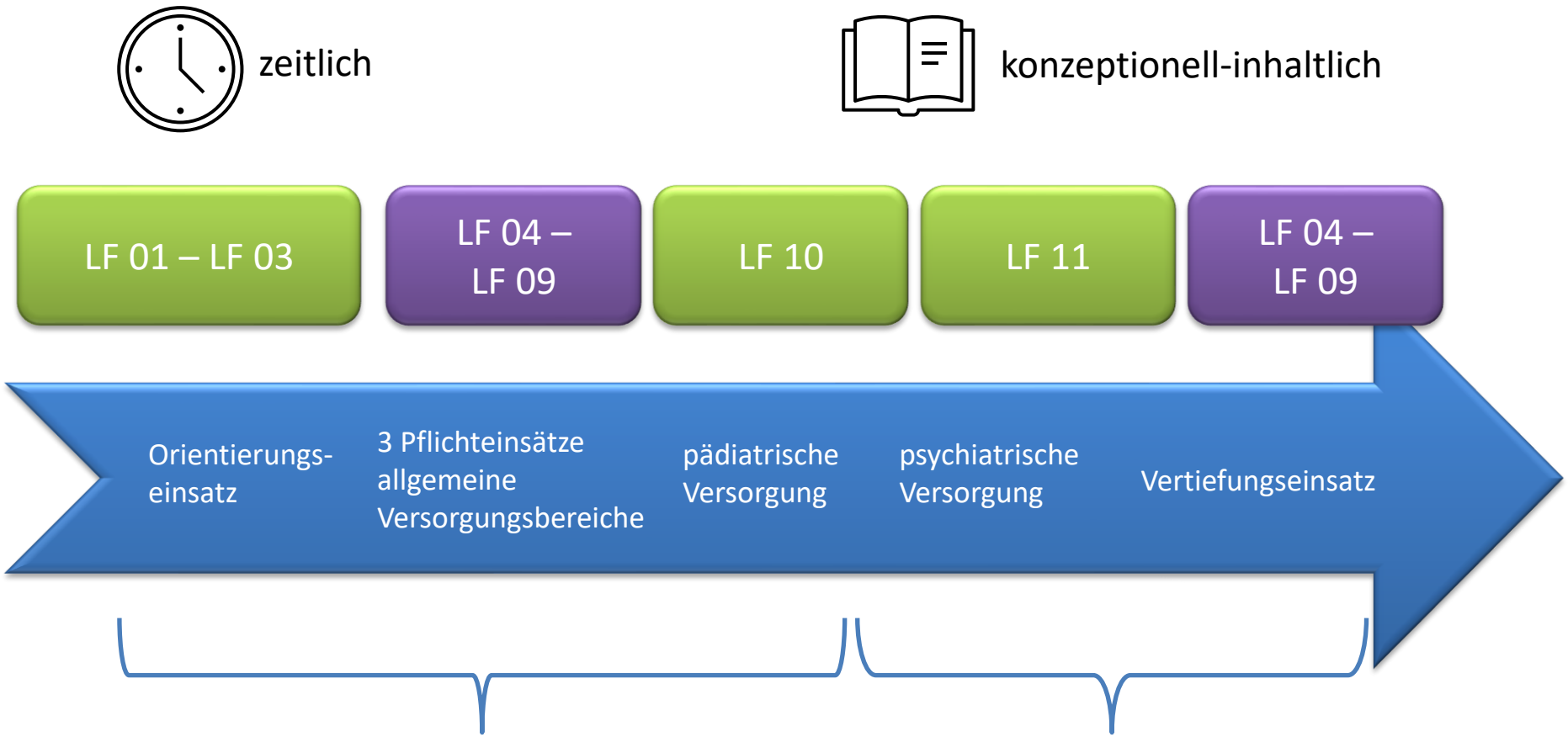


Pädiatrie

Die Abstimmung sicherstellen über Konstruktionsprinzipien



Abstimmung zwischen Lernfeldern und Einsatzbereichen



Für den Rahmenausbildungsplan gibt es keine Konkretisierung auf rheinland-pfälzischer Landesebene.

Die Rahmenausbildungspläne der Fachkommission sind wesentliche und verpflichtende Orientierung für die Entwicklung des trägerspezifischen Ausbildungsplans.

Die notwendige Konkretisierung erfordert einrichtungs- und lernortspezifische Analysen der Lernangebote sowie ihre Festlegung und Beschreibung im trägerspezifischen Ausbildungsplan.

Die „Handreichung“ beinhaltet wichtige Impulse für den Weg vom Rahmenausbildungsplan zum trägerspezifischen Ausbildungsplan.

EINORNUNG

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Literatur auf der Moodel-Plattform im Folder

Prof. Gertrud Hundenborn
0221/4 68 61 -30
g.hundenborn@dip-gmbh.org
DIP GmbH, Köln